

Mama

Eigentlich ist Tim ziemlich stolz auf seine Mama, auch wenn er manchmal Stress mit ihr hat (das, so findet er, klingt so richtig gut erwachsen!). Dass sie aus einem anderen Land kommt, findet er aufregend – keiner seiner Freunde hat so etwas. Nur zu den Müttern seiner Freunde hat Mama nicht viel Kontakt; die nämlich besuchen sich häufig und reden einen ganzen Nachmittag lang; Mama ist dagegen oft allein. Auch mit den Müttern von Theresas Freundinnen kommt sie kaum zusammen, nur beim Elternabend in der Schule sehen sie sich. Tim ist darüber ein wenig traurig, denn er weiß, dass Mama eigentlich gerne Menschen um sich hat. Aber Mama sagt oft: „Die sind eben anders als ich, da kann man nichts machen.“

Manchmal redet Mama ukrainisch, das mag Tim, die Melodie der Sprache gefällt ihm. Leider kann er nur wenige Worte ukrainisch, denn Mama und Papa reden nur Deutsch. Immerhin, gerne sagt er zu seinen Freunden „dawai“, wenn sie sich beeilen sollen. Mama singt auch manchmal ukrainische Lieder, allerdings nur, wenn sie glaubt allein zu sein. Tim schleicht sich dann auf Zehenspitzen heran, um besser hören zu können (Theresa hört sowieso nichts, weil bei ihr immer irgendwelche Musik läuft). Wenn ihn dann aber die Mama entdeckt, hört sie sofort auf. „Du sollst doch keine schlechte Sängerin hören“, lacht sie dann. Tim singt übrigens auch gerne, deshalb ist er im Schulchor – er singt Sopran, also die hohe Stimme.

Manchmal erzählt Mama vom Leben in ihrer Heimat und von ihrer Jugend. Tim ist ganz erstaunt, dass es die Ukraine noch gar nicht gab, als die Mama klein war. Da gehörte alles zu einem Land, das Sowjetunion genannt wurde, jetzt aber gar nicht mehr existiert. Die Mama war 20 als das alles passierte. „Da hatte ich gerade angefangen Biologie zu studieren,“ hat sie ihm erzählt. Doch als sie fertig war, brauchte niemand in der Ukraine Meeresbiologen; die Mama hatte gehofft, einmal im Eismeer ganz im Norden, sozusagen am Nordpol forschen zu dürfen. Aber das war jetzt ein anderes Land, und das brauchte niemanden aus der Ukraine. Mama klingt immer ganz traurig, wenn sie das erzählt. Tim und Theresa wissen, dass das ihr ganz großer Traum war, der nie mehr in Erfüllung gehen wird. Denn jetzt ist sie so weit weg vom Eismeer – da kommt sie bestimmt nie mehr hin.

Ob seine Träume in Erfüllung gehen? Na ja, bei den Weihnachtsgeschenken ist das oft der Fall, aber das, was man mal werden will? Im Moment möchte Tim am liebsten Pirat werden. Theresa macht sich darüber immer lustig und sagt, dass alle Piraten nur ein Auge und außerdem ein Holzbein haben. Aber Tim weiß das besser aus seinen Büchern. Allerdings ist die Mama ganz entsetzt, wenn Tim davon spricht. „Das sind ja Mörder und Verbrecher!“ Das will Tim natürlich nicht sein, sondern ein edler Pirat, der gefangene Prinzessinnen aus den Verliesen böser Könige befreit und seine Beute den armen Menschen gibt. Gegen einen solchen Piraten könnte selbst Mama nichts haben. Aber sie schüttelt immer den Kopf: „Solche Piraten gibt es nicht!“ Warum aber soll er nicht so einer werden?

Aber vielleicht wird er ja auch ganz etwas anderes. Vor einiger Zeit wollte er im Zoo bei den Seehunden arbeiten. Tim war begeistert, welche Kunststücke die Seehunde machen wollten. Etwas eklig fand er nur die Vorstellung, jeden Tag den Seehunden Fische zuzuwerfen. Für Theresa ist längst klar, was sie werden will. „Irgendwas mit Pferden“, sagt sie. Das kann Reiterin, Tierpflegerin oder Tierärztin sein – aber immer mit Pferden. Ständig ist sie auf dem Reiterhof, um Pferde zu versorgen. Dafür darf sie ab und zu reiten. Von allen Pferden hat sie Bilder an der Wand – ihr Lieblingssperd ist Ducata. Mama ist nicht so begeistert, denn sie muss Theresa immer zum Reiterhof fahren. „Ich bin ein Taxibetrieb“, sagt sie dann. Und man merkt, dass das nicht nur spaßig gemeint ist.

Weil die Mama nicht ans Eismeer konnte, hat sie als Übersetzerin gearbeitet. Zum Glück konnte sie ganz gut deutsch. „Englisch konnten alle, aber Deutsch nicht so viele; deshalb habe ich immer Arbeit gehabt. Manchmal habe ich Briefe oder Texte übersetzt. Manchmal habe ich auch auf einer Konferenz eine Rede von Deutsch nach Ukrainisch oder umgekehrt übersetzt.“ Tim bewundert, was seine Mama kann. Ob das schwer gewesen sei, will er wissen. „Auf Konferenzen war es dann schwer, wenn der Redner zu schnell oder zu kompliziert gesprochen hat. Deshalb muss man sich ganz schön konzentrieren“, hat Mama dann gesagt. „Aber es hat auch Spaß gemacht, weil man so viele Leute getroffen hat“, meint Mama und fügt lächelnd hinzu, „und einer war eben Papa.“

Aber noch lieber hat es Tim, wenn die Mama von der Zeit erzählt als sie ein Kind war. Von der kleinen Stadt Ovruch, in der sie groß geworden ist. In dem großen Atlas, den sie im Bücherschrank haben, ist der Ort gar nicht zu finden. Mama zeigt mit dem Finger, wo er ungefähr liegt. Das ist in der oberen linken Ecke der Ukraine. Die ist offenbar riesig, denn unten rechts ist im Atlas Deutschland dargestellt – Deutschland passt ja ein paar Mal in die Ukraine hinein! Wie lange braucht man wohl, um einmal durch die Ukraine zu fahren, wenn man schon von zu Hause an die Nordsee 7 Stunden unterwegs ist? Mama weiß das auch nicht, denn sie kennt in der Ukraine außer Ovruch nur wenige Städte. Einige Male war sie als Kind in Kiev (und natürlich später als sie studiert und gearbeitet hat), das ist die Hauptstadt der Ukraine, und mit ihrer Schulklasse haben sie eine Fahrt nach Odessa gemacht. „Das liegt an einem Meer – das Schwarze Meer genannt“, hat Mama erklärt.

Das hat Tim natürlich neugierig gemacht; „Schwarzes Meer“, das klingt unheimlich. Bestimmt gibt es da auch Piraten, denkt er. Wenn er sein Piratenbuch schreibt, dann wird das bestimmt im Schwarzen Meer spielen! Aber noch ist ihm kein zweiter Satz für sein Buch eingefallen auch den Namen des Oberpiraten muss er sich noch ausdenken. Aber er hat ja auch noch ein bisschen Zeit, denn mit 8 Jahren muss man noch kein großes Buch schreiben.

Die Mama hat zwei Schwestern und einen Bruder; sie ist die Älteste und hat deshalb oft auf die kleinen Geschwister aufpassen müssen. Das sollte Theresa mal versuchen! Er lässt sich doch nicht von seiner (leider größeren) Schwester beaufsichtigen! Aber Mamas Eltern waren eben den ganzen Tag zur Arbeit. Ihr Papa, also sein Opa war Traktorfahrer auf einem Bauernhof – der muss aber riesig gewesen sein, denn es gab damals wohl 20 Traktorfahrer. Sein Opa war sogar der Chef der Traktorfahrer! Und die Oma war Lehrerin; mit Schrecken hört Tim, dass die Kinder in der Ukraine den ganzen Tag in die Schule müssen und erst um 5 zu Hause sind. Nein, das möchte er nicht; wie soll er dann mit seinen Freunden spielen? Aber die Mama fand das wohl nicht so schlimm, denn sie sagt, dass sie es als Kind gar nicht schlecht gehabt hat. Wenn sie nicht aufpassen musste, hat sie viel mit den anderen Mädchen draußen gespielt. Deswegen ist Mama ja auch so traurig, dass Tim lieber zu Hause bleibt.

Mamas Schwestern sind in der Ukraine geblieben. Eine, Tatjana, ist Lehrerin in Ovruch, ganz wie ihre Mama, die zweite, Ivana, ist in einem Büro in Kiev – was sie da macht, weiß nicht einmal die Mama ganz genau. Ihr Bruder Aleksandar lebt in San Francisco und macht irgendetwas mit Computern. Einmal war er auch zu Besuch, aber Tim hat sich mit ihm nicht angefreundet, obwohl er Computer ganz toll findet. Onkel Aleksandar hat sich um ihn gar nicht gekümmert. Er hat meistens mit Papa über Geschäfte geredet. So genau weiß Tim nicht, was das bedeutet, aber Mama hat ihm das so erklärt. Sie mag ihren Bruder gerne und würde ihn sicher auch einmal besuchen. Tim fände das toll: Amerika – in einem Bilderbuch hat er schon die große Brücke in San Francisco gesehen! Aber Papa meint, das würde ziemlich teuer – und Mama fährt bestimmt nicht allein.

Natürlich hat sie auch von dem schrecklichen Unglück in der Ukraine erzählt, als ein Atomkraftwerk in die Luft geflogen ist. Tim weiß, dass Atom gefährlich ist – Papa kann sich immer darüber aufregen, dass niemand weiß, wohin der ganze Müll aus einem Atomkraftwerk hinsoll. Warum das so ist, kann er sich aber nicht erklären. Allerdings – das hat die Lehrerin in der Schule einmal erklärt – kann man davon sterben. Vielleicht ist das so ähnlich wie eine schlimme Krankheit. Jedenfalls hat Mama die Tage nach dem Unglück geschildert, als sie nicht aus dem Haus durften und ihre Mama, also seine Oma das Gemüse, das sie in ihrem kleinen Garten hatten, nicht mehr angefasst hat. Hinterher hatten sie dann erfahren, dass viele Menschen bei dem Unglück gestorben sind. Tim hört sich das immer mit Schauern an. Er fragt sich, warum man mit dem Atom arbeitet, wenn es so gefährlich ist. Allerdings ist vieles gefährlich. So hat sich neulich Lars, dessen Vater als Maler arbeitet, irgendetwas Chemisches beinahe ins Auge gespritzt. Wäre das passiert, hätte er auf dem Auge nicht mehr sehen können.

Mama hat ihm einmal erzählt, dass seine Tante Ivana nicht lange nach dem Unglück alle Haare verloren hat und ins Krankenhaus musste. Aber dann ist es ihr wieder besser gegangen. Auch Mama ist manchmal etwas komisch.

„Hoffentlich ist nichts geblieben“, murmelt sie vor sich hin. Aber wenn Tim fragt, sagt sie nur „mach Dir keine Sorgen, ich grübele eben so vor mich hin.“ Seine Mama darf aber nicht krank werden sagt sich Tim – und darin ist er sich ausnahmsweise mit Theresa (und Papa sowieso) einig.

Tante Ivana hat zwei Kinder, Tante Tatjana drei – und alles sind Mädchen! Da Onkel Aleksandar keine Kinder hat, ist er der einzige Junge, der übrig geblieben ist. Er ist also etwas Besonderes! Die Mädchen hat er damals bei der Reise mit der Mama in die Ukraine getroffen. Er hat mit ihnen nicht viel anfangen können – Mädchen eben. Aber auch Theresa hat sich mit ihnen nicht angefreundet. Sie haben sich ja auch gar nicht verstanden. Von Ovruch hat Tim nicht viel gesehen – meistens waren sie bei Oma und Opa zu Hause. Der Opa (Opa U für Ukraine sagt er immer, damit er ihn vom Opa in Deutschland unterscheiden kann) hat ihn auch einmal in seinen früheren Betrieb mitgenommen. Da durfte Tim mit dem Traktor mitfahren – das hat ihm super gefallen. Das erzählt er seinen Freunden besonders gerne, denn das haben die noch nie gemacht.

Außerdem erzählt er über Ovruch, was ihm so gerade einfällt oder was er von der Mama aufgeschnappt hat. Sie können das ja sowieso nicht nachprüfen – wann kommen Lars und Lukas-Freund denn nach Ovruch? Na ja, Tim erfindet jetzt keine Märchen, aber etwas flunkern tut er doch, wenn er von der Ovrucher Straßenbahn erzählt, die angeblich den Strom von unten bekommt. Dabei gibt es in Ovruch überhaupt keine Straßenbahn – aber seine Freunde sind natürlich mächtig beeindruckt ...